

**Zeitschrift:** Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

**Herausgeber:** Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

**Band:** 19 (1943-1944)

**Heft:** 26

**Artikel:** Skiwettkämpfe einer Division in Wengen

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-711315>

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 15.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

In einer Disziplin verblieben sind  
In zwei Disziplinen verblieben sind  
In drei Disziplinen verblieben sind  
(In allen Disziplinen verblieben sind = 0)  
In der Gesamtprüfung sind demnach verblieben  
Die **Gesamtprüfung** haben erfüllt

111 Mann (davon 15 Uof.)	
30 Mann (davon 9 Uof.)	
12 Mann (davon 1 Uof.)	
	153 Mann (davon 25 Uof.) = 34 %
<b>297 Mann</b>	<b>= 66 %</b>
450 Mann	= 100 %

Diese Aufstellung gibt über die körperliche Leistungsfähigkeit der Truppe erbarmungslos Auskunft. Als «sehr gut» kann die Marschfertigkeit bezeichnet werden, und die Radfahrer können es diesbezüglich mit jedem Infanteristen aufnehmen. Jedenfalls ist die Minimalzeit von 5 Stunden sogar von der schlechtesten Patrouille wesentlich unterboten worden, so daß die Bedingung in Zukunft ohne weiteres verschärft werden darf. Ebenfalls das Ergebnis im Handgranaten-Zielwurf darf sich sehen lassen; aber auch in dieser Disziplin muß die Bedingung offensichtlich höher geschraubt werden, z. B. an Stelle der verlangten 12 auf 15 Punkte.

Schlimmer sieht es dagegen beim Handgranaten-Weitwurf aus, an welcher Disziplin 15 % der Prüflinge scheiterten (wobei sich unter den 68 Verbliebenen sogar 15 Unteroffiziere befanden!). Die verlangten 50 m sind ein Minimum, das von einem ausgebildeten Soldaten unbedingt gefordert werden muß, und wer das nicht zustande bringt, der muß wohl oder übel trainieren! Den größten Prozentsatz an Verbliebenen (16,5 %) wies das Schnappschuß-Schießen auf, und unter den 74 Mann befanden sich auch wieder 17 Unteroffiziere. Zuzugeben ist, daß dieses Schießen für viele

Wehrmänner absolut neu und erstmalig war, so daß sogar bekannte gute Schützen verschiedene Nuller in Kauf nehmen mußten. Demgegenüber ist jedoch wieder zu bemerken, daß mehr als ein Drittel aller Schützen (36,5 %) das Maximum von 6 Treffern schossen!

Da ich mich im Rahmen dieses Artikels nur auf das Wesentliche beschränken kann, muß ich es dem Leser überlassen, aus dem vorliegenden Zahlenmaterial Vergleiche anzustellen, Rückschlüsse zu ziehen und allfällige weitere interessante Studien zu treiben. Ueber die Durchführung solcher Prüfungen bei der Mannschaft bestehen bis jetzt noch sehr wenig Unterlagen. Wir besitzen einzig die Ergebnisse von sportlichen Wettkämpfen (Kp.- und Bat.-Sporttage, Ausscheidungen und Armeemeisterschaften), die uns jedoch kein derart genaues Bild über die Leistungsfähigkeit jedes einzelnen Mannes vermitteln, wie diese Prüfung. Es ist jedoch zu hoffen, daß nicht nur die Leistungsprüfungen für die Offiziere, sondern auch diejenigen für die Unteroffiziere und Soldaten in unserer Armee obligatorisch werden. Mit der Einführung des Obligatoriums für die Offiziere hat man den ersten mutigen Schritt getan, jetzt gilt's, den richtig eingeschlagenen Weg tapfer weiter zu verfolgen.

Ziemlich genau ein Drittel unseres Bataillons hat den Anforderungen der Leistungsprüfung in irgendeiner Disziplin (teilweise sogar in deren zwei und drei) nicht genügt. Es ist selbstverständlich, daß die Verbliebenen in den betreffenden Disziplinen nachzubilden und zu fördern sind, so daß sie innerhalb kurzer Zeit wenigstens die Mindestanforderungen auch erfüllen. Die Prüfung hat dem Kommandanten ein genaues Bild über die Leistungsfähigkeit seiner Truppe vermittelt und er weiß nun, wo die Ausbildung gut war und wo es noch zu arbeiten gilt. Aber nicht nur der Kommandant, sondern auch der einzelne Mann, sei er nun Offizier, Unteroffizier oder Soldat, ist über seine Leistungen orientiert. Er kennt jetzt die Anforderungen, die beim nächsten Einrücken an ihn gestellt werden, und jeder Wehrmann wird sich eine Ehre daraus machen, die Prüfung zu bestehen.

## Skiwettkämpfe einer Division in Wengen

### Großartiger Mannschafts-Dreikampf.

(MAE.) Daß der Winter-Mannschafts-dreikampf marschiert, hat die vorzügliche Arbeit der Mehrkämpfer in Wengen anläßlich ihres Divisionswettkampfes bewiesen. Die Erfahrung hat bestätigt, daß gerade der Winter-Dreikampf als Maßstab der Winterausbildung sich vorzüglich eignet. Wenn doch schließlich trotz einer Arbeitszeitversäumnis von anderthalb Tagen, wofür weder Sold noch der Lohnausgleich bezogen werden kann, sich 34 Vierermannschaften zu den Wettkämpfen einfinden, beweist das, daß dieser Mehrkampf dank seiner interessanten Gestaltung, aber nicht zuletzt auch dank seiner raschen Abwicklungsmöglichkeit, sich bei unsren Skisoldaten sehr beliebt gemacht hat.

Wer die Wettkämpfer an ihrer vielseitigen Arbeit sah, wer den Geist bemerkte und die Freude, mit der sie sich hinter ihre Aufgabe machten, erkannte unschwer, daß mit dem Mannschafts-Dreikampf ein Programm geschaffen wurde, das tatsächlich volle Anerkennung findet. Die Wahl der Disziplinen: Schießen, Abfahrt, Ski-

Hindernislauf, gibt der Mannschaft Gelegenheit, ihr Können weitgehend zu beweisen. Wenn wir einen Blick auf die Rangliste werfen, erkennen wir, daß dieses Können vor allem bei den erstklassierten Mannschaften ein sehr ausgeglichenes ist.

### Das Schießen.

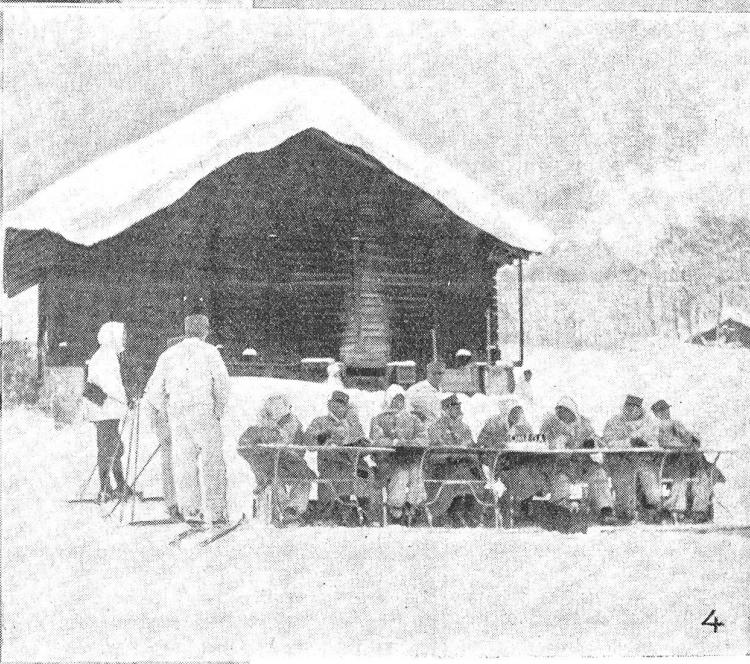
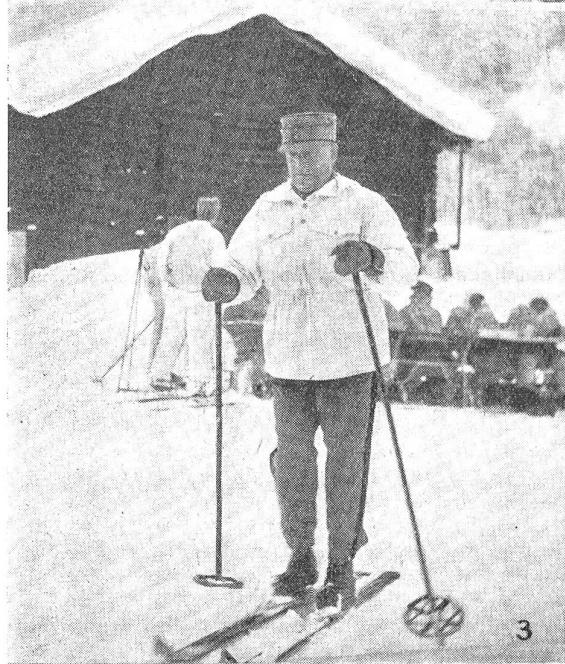
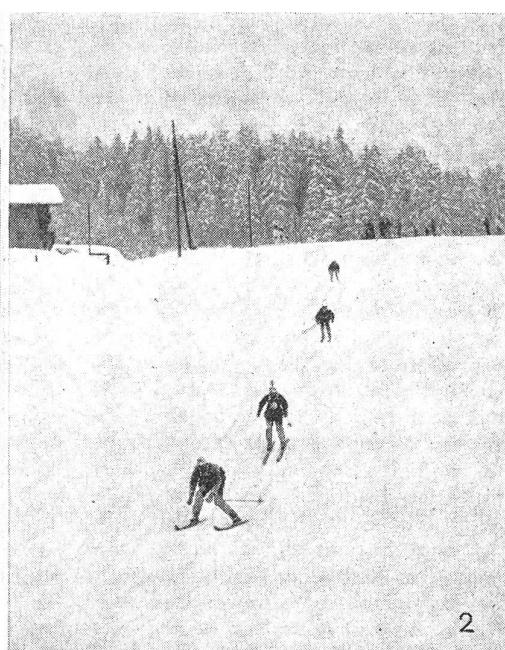
Als Auftakt im Mannschafts-Dreikampf verrichteten die Konkurrenten am ersten Wettkampftag auf dem vortrefflich hergerichteten Schießplatz ihr Pensum. Ganz durchkältet, mit starren Händen, traten die Schützen an und gaben sich alle Mühe, trotz dem herrschenden Schneegestöber ein gutes Resultat zu erreichen. Bei diesen miserablen Verhältnissen gestaltete sich das Treffen der drei Sekunden sichtbaren Olympiascheibe zu einer wahren Kunst. Wenn wir uns vergegenwärtigen, daß der Skisoldat eben auch bei den mißlichsten Verhältnissen seine ihm gestellte Aufgabe mit Erfolg zu lösen hat, so zeigte doch gerade das schlechte Wetter, wie wichtig es ist, daß sich der Schütze auch unter solchen Umständen sich seiner Waffe zu bedienen weiß.

### Beim Abfahrtslauf

handelt es sich keineswegs um ein Rennen im landläufigen Sinne. Die Mannschaft hatte gemeinsam zu starten; auch hier waren sie aufeinander angewiesen, so daß sich diese Übung als eine treffliche Vorbereitung für das militärisch so wichtige Seilfahren ansprechen läßt. Was das skifahrerische Können anbetrifft, sahen wir oft recht erfreuliche Sachen, doch hatten mehrere Patrouillen einen schwachen Fahrer unter sich, der logischerweise das Resultat der Arbeit seiner Kameraden ungünstig beeinflußte. Was man bei militärischen Abfahrtsrennen immer wieder beobachten kann, ist die mehr oder weniger schlechte Zusammenarbeit der Gruppen, indem drauflos gefahren wird und die schwächeren Fahrern ihrem Schicksal überlassen werden. Immerhin konnte man auch das Gegenteil feststellen, und im allgemeinen hinterließ auch die Arbeit auf dieser Piste einen sehr guten Eindruck.

### Der Ski-Hindernislauf die interessanteste Disziplin.

Als schwerste Disziplin erwies sich der am Samstagnachmittag ausgetra-



## Skiwettkämpfe einer Division

1. Vor dem Start zum 20-km-Patrouillenlauf.  
(VI R 14433.)
2. Letzte Schufsfahrt vor dem Ziel.  
(VI R 14435.)
3. Der Divisionskommandant.  
(VI R 14437.)
4. Am Ziel: Die Zeitnehmer.  
(VI R 14430.)
5. Rangverkündung.  
(VI R 14432.)

gene Ski-Hindernislauf über 2 km. Der Lauf mit seinen mehr oder weniger natürlich angelegten Hindernissen, seien vielen Auf- und Abstiegen, mit den hügeligen Waldpartien, stellte an die Läufer tatsächlich außerordentliche Anforderungen, um so mehr, als auch die Sturmpackung mitgenommen werden mußte. Das nach ungefähr einem Kilometer eingeschaltete Handgranatenwerfen aus einer Distanz von rund 20 Meter auf einen am Boden markierten Trichter (Durchmesser 3 Meter) war offenbar für eine ganze Anzahl Konkurrenten etwas ganz Neues, sah man doch neben nur wenig guten Leistungen oft eine Arbeit, deren Ergebnis den Einheitskommandanten der betreffenden Leute zu denken gegeben hätte. Offensichtlich erwies sich hier nicht nur ein ganz ungenügendes Training (lies Ausbildung), sondern auch die Unkenntnis der Anwendung der Waffe überhaupt. Jedem Läufer, der mit seinen beiden Handgranaten das Ziel nicht traf, wurde eine halbe Minute zur effektiven Laufzeit zugerechnet, was denn auch bei den meisten Mannschaften geschehen mußte. Was die Zusammenarbeit anbetrifft, erwies sie sich im Gegensatz zum Abfahrtsrennen als sehr gut.

Zum Abschluß der Wettkämpfe wurde am Sonntag

#### ein schwerer Patrouillenlauf

ausgetragen. Am frühen Sonntagmorgen wurden 64 Viererpatrouillen, mit der Sturmpackung ausgerüstet, auf die 19,3 km messende Strecke geschickt (Höhdifferenz 1500 m). Seit mehreren Tagen schneite es sozusagen ununterbrochen, doch erwies sich die Piste dank der vorzüglichen Arbeit der Spurmannschaft in einem ausgezeichneten Zustand. Nach dem 13. km fanden die Läufer am Scheitelpunkt des Parcours zwischen Biglenalp und Wengernalp den Schiefsplatz, wo sie das übliche Gefechtsschießen zu absolvieren hatten. Wenn auch viele Patrouilleure für die Vernichtung ihres Ziegels mehr als eine Patrone benötigten, so darf doch ein allgemein gutes Resultat festgestellt werden.

Als die Patrouille von Lt. Cuendet mit Startnummer 16 als vierte das Ziel erreichte, glaubte man nicht, daß es den Gebirgsjägern noch gelingen sollte, den Sieg an sich zu reißen. Allgemein war man geneigt, für die außer Konkurrenz startenden Basler Grenzwächter, der Siegerpatrouille des leichten Patrouillenlaufes der letzten Winter-Armeemeisterschaften, zu tippen, doch erwiesen sich in der Folge die Mannschaften von Fw. Sumi Paul und Lt. Cuendet als noch stärker, was für ihre fabelhafte Leistung spricht.

So wurden dann die Skiwettkämpfe der Division mit einem prächtigen

Rennen voller Einsatz und Kampfgeist abgeschlossen.

Anläßlich der

#### Rangverkündung

richtete der Divisionskommandant an die Weltkämpfer Worte des Dankes für die geleistete Arbeit. «Kämpfen heißt siegen wollen! Ich beglückwünsche die Sieger zu ihrem schönen Erfolg. Es ist mir eine besondere Genugtuung, feststellen zu dürfen, daß auch alle übrigen Wettkämpfer ihr Bestes geboten haben und Leistungen verzeichnen, die mich mit hoher Befriedigung erfüllen.

Kameraden, es ist mir eine unendliche Genugtuung, in Ihnen die Vertreter der Großzahl der mir unterstellten Einheiten begrüßen zu können und mich mit Ihnen einig zu fühlen in der Auffassung, wie man Wehrsport treibt. Wir wissen, daß die körperliche Leistungsfähigkeit kein besonderes Verdienst, sondern eine selbstverständliche Voraussetzung für den Soldaten ist. Wir genießen heute das unfaßbare Glück, in freier, männlicher Art uns unsere Gesetze zu geben, in bewußtem Gehorsam uns einzufügen in das Volksganze und für ein schönes, freies Land, für unsere Heimat, in stolzer Selbstverständlichkeit uns einzusetzen. Der Wahrspruch, der auf unserer alten Berner Fahne steht, gilt auch für uns: Treue und Ehre.»

## Einiges über die russischen Partisanen

(H. G. T.) Der Begriff: Partisanen ist heute keinem Menschen mehr fremd. Kämpfer im Rücken des Feindes, Saboteure an Eisenbahnlinien, Altenfänger auf hochgestellte Offiziere und Funktionäre des Okkupanten, — dies sind mehr oder weniger die Tätigkeiten, die man von den Partisanen erwartet. Außer in der Sowjetunion existiert aber bis heute in keinem Land eine eingehende militärwissenschaftliche Literatur über diese besondere Art der Kriegsführung.

Immer wieder erleben wir, daß in einem besetzten Land zersprengte Truppenteile die ersten Partisaneneinheiten bilden. Dies ist leicht erklärlisch: Sind sie doch in den meisten Fällen die einzigen Waffenträger. Ihnen schließen sich immer mehr Zivilisten an, Menschen, die entweder aus Überzeugung nichts mit dem Eindringling zu tun haben wollen, oder die befürchten, getötet oder deportiert zu werden. So bildet sich innert relativ kurzer Zeit ein ansehnliches Heer, welches den Okkupationstruppen immer mehr zu schaffen gibt.

In der Sowjetunion liegen die Dinge etwas anders. Wohl bildeten sich auch, zum Teil, auf die oben beschriebene Weise Partisanenabteilungen. Aber die Armeeführung hatte, auf der Tradition des Bürgerkrieges von 1918/1920 aufbauend, aus dem Partisanenkrieg eine Wissenschaft gemacht. Denn von allem Anfang an wurde ein Eindringen des Feindes in das Territorium der Union in die Kriegspläne einkalkuliert, und als zu Beginn des Deutsch-russischen Krie-

ges die Rückschläge eintraten, standen sofort im Rücken der Deutschen große Partisanenheere bereit, versehen mit den notwendigen Ausrüstungen und einer durchgreifenden Ausbildung.

Die russischen Partisanen werden dauernd von der eigentlichen Armee unterstützt durch ständige Anweisungen, Verstärkungen von ausgebildeten «Partisanen» und Waffen- und Lebensmittelnschub. Sie sind keine Freischärler, keine «Franktireurs» oder Guerilleros, wie wir sie besonders aus dem Buch von Hemmingway: «Wem die Stunde schlägt» kennen lernten. Im Gegenteil, sie werden aus den besten, diszipliniertesten und mutigsten Soldaten und Offizieren rekrutiert, denn sie haben besonders folgende Aufgaben zu erfüllen:

### 1. Den Nachrichtendienst.

Jede Partisanengruppe, ob klein oder groß, führt einen Kurzwellensender mit sich und steht in ständiger Verbindung mit dem regulären Heer und mit den neben ihnen operierenden Partisanengruppen. Der Spezialkorrespondent der «Weltwoche» zitiert darüber «einen der bekanntesten Generalstäbler», der folgendes ausführte:

«Wir haben auf die Stunde genau den Generalangriff begonnen, als wir wußten, daß auch die letzte der von Kursk-Bjelgorod angeforderten Divisionen in Güterzügen verladen und aus dem Bereich des Orel-Sektors abtransportiert war. Die Deutschen führten nicht nur den Kampf an der eigentlichen vorderen Front, sie stehen auch

in einem nie endenden Kleinkrieg gegen den Nachrichtendienst der Partisanen... Dieser ist von unschätzbarem Wert in strategischer Beziehung. Ich glaube versichern zu können, daß seit der Organisierung der Kleinkriegsführung hinter den deutschen Linien im Frühjahr 1942 kaum jemals mehr als 24 Stunden vergingen, ohne daß wir nicht genau wußten, was sich zu 300 km hinter der deutschen Front abspielt.»

Dieser organisierte Nachrichtendienst im Hinterland des Feindes ist nun keineswegs ein Kinderspiel. Besonders die Deutschen mit ihren ausgeklügelten Peilvorrichtungen stöbern immer wieder die Standorte der Sender auf und bieten daraufhin ganze Divisionen auf, um die Sendestationen zu vernichten. Eindrücklich berichtet darüber eine Sprecherin des Partisanen-Kurzwellensenders «XZX» im Bostoner «Record». Sie beschreibt, wie die Deutschen bald nach Beginn der Sendefähigkeit in einem dichten Wald durch Peilungen den Standort des Senders ausfindig machen, wie jene mittels der bekannten «Säuberungsaktionen» die Jagd auf den Sender begannen, den Wald mit starken deutschen Truppenkontingenten umstellten und einen dichten Kordon bildeten. Es gelang der Sende-mannschaft nur mit Mühe, zusammen mit den Sendeinstrumenten zu entkommen. Auch den zweiten Standort, ein verfallenes, halb verbranntes Bauernhaus, weit entfernt von irgendwelchen Ansiedlungen, wurde bald wieder aufgestöbert, und nach schwie-